

Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

Am Sonntag Sexagesimæ.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)



Am Sonntag Heragesimā.

Erste Predig.

Von der Blindheit des Gemüths/ so sindhafst ist.

Vobis datum est nōsse mysterium Regni DEI, cæteris autem in parabolis, ut videntes non videant, Luc. 8. v. 10.

Euch ist gegeben worden zu erkennen das Geheimniß des Reichs Gottes, andern aber in Gleichnissen, damit wann sie es schon sehen, doch nit sehen.

233

Sonderbarlich ist/ was sich vor Zeiten mit dem ausgewohnten Volk Israels in Egyptischer Dienstbarkeit/ und andern Inwohnern des Egypten-Lands hat zugetragen: dann Moses der Göttliche Befehlhaber Liecht und Finsternissen in ganz Egypten so wunderbarlich hat abgetheilet/ daß zu einer Zeit die Egyptier eine dicke finstere Nacht/ die Israeliten aber ein helles Liecht haben angetroffen. Factæ sunt tenebrae horribiles in universa terra Egypti: sagt der Heil. Text im Buch Exodi am 10. v. 22. & 23. ubicunque autem habitabant filii Israël, lux erat, eine grausame Finsterniß ist worden in ganz Egypten-Land/ wo aber die Kinder Israels wohnten/ war es liecht. Ein gleiches Wunder gedunkt mich/ habe sich zugetragen zu Zeiten Christi des Erlösers bey uns auf Erden/ dann andere haben in seiner Göttlichen Lehr ein helles Liecht / andere nichts/ dann dicke Finsternissen angetroffen. Ein helles Liecht haben angetroffen die liebe Jünger des Erlösers/ zu welchen er gesagt im heutigen Evangelio: Vobis datum est nōsse mysterium Regni DEI,

euch ist gegeben worden zu erkennen das Geheimniß des Reichs Gottes. Finsternissen haben angetroffen alle stolze Pharisaer und halbstärrige Juden/ von welchen gesagt wird: Ut videntes non videant, daß sie die Wahrheit der Lehr Christi mit Augen gesehen/ doch nicht gesehen / das ist/ nicht erkennt haben. Ursach dieses Unterschids steht in dem/ weil die Jünger Christi Lehr mit bester Meinung und wohlgeneigten Willen haben angehört/ Juden und Pharisaer aber verachtet/ noch derselben gemäß gelebt. Aber was rede ich von längst verwichenen Zeiten/ noch hent zu Tag wird gefunden dieser Unterschid: einige zwar werden von der Lehr Christi nach Genügen erleuchtet; mehr andere: Videntes non vident, sehen nichts mit offenen Augen. Und/ Dieweil verglichen sehende Blinde zehlet die Welt/ wie vil sehen genugsamb die Wahrheit der Lehr Christi/ die Eitelkeit der Welt/ die Ungewißheit des Lebens/ die Gewißheit des Tods/ die Gefahr Seel und Seeligkeit zu verlehren/ doch sehens dieses alles auch nicht/ dann mit jetzt gemelpter Erkenntniß/ ihr Leben keineswegs übereinstimmet. Gewißlich eine bedaurliche

liche / und zu gleich gefährliche Blindheit / von welcher Augustinus: Vx caligantibus oculis, qui te non vident, wehe verdunkleten Augen / die dich nicht sehen / O Gott. Welches zu verhüten / habe ich mich entschlossen / von diser innerlichen Blindheit ausführlicher zu reden: zwenfach aber kan dise Blindheit betrachtet werden/erstlich als eine Sünd/ andertens als eine Straff der Sünd: als eine Sünd kommts von uns selbst / als eine Straff der Sünd von Gott. Von der Sünd redet das Buch der Weisheit am anderten / v. 21. Excaecavit illos malitia eorum, ihre Bosheit hat sie verblendet. Von der Straff Isaia des Prophet am 6. v. 10. Excaeca cor populi hujus, verblende / O Herr/ das Herz dieses Volks. Ich will für heut nur reden von diser Blindheit / als einer Sünd/ und zwey Stuck erweisen / erstlich / in wem eigentlich bestehet dise sündhafte Blindheit/ andertens/ keine Sünd aus allen seye mehr unserm ewigen Heyl zu wider / als dise Sünd / in disen zwey Puncten bestehet die Predig-Lehr.

234 So wohl der Glaub / als die Vernunft lehren / es seye eine Blindheit bey uns Menschen / die von Haß aus böß und sündhafft ist/ weil sie freywilling und angenommen ist. Oder klarer gesagt: Eine Blindheit/ die wir selbst in uns unterhalten / von welcher wir selbst nicht wollen befreyet werden / und die wir dem innerlichen Liecht der Wahrheit vorziehen. Eine Blindheit / welche verursachet / daß ein Sünder sich fürchte / erleuchtet zu werden/ und die Erkenntniß des Guten / welches er unterlasset / oder des Bösen/ welches er zu thun gesünnet ist/ freywilling ausschließe/ gleich sagte er: Ich will nicht mehr erleuchtet werden/ als ich jetzt bin. Ich weiß meine Schuldigkeit nicht / will sie aber auch nicht wissen/ oder nicht genugsam wissen. Meine Blindheit ist mir lieb / dann sie mir bequemlich ist / und an statt / daß ich begehre von ihr frey zu werden / halte ichs für den Grund meiner innerlichen Ruhe und Vergnigung. Auf solche Weis ist beschaffen die sündhafte Blindheit. Man wird aber vielleicht gedencken: fin- den sich wohl Seelen in der Welt / die als

R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

so verblendet seynd? leyder nur gar zu vil. Wer seynd aber dise Blinde? vielleicht Juden/ Türcken/ Heyden/ welchen das wahre Glaubens-Liecht niemahls aufgangen ist? wünschte / manns wahr wäre: voll ist die Welt mit dergleichen blinden Christen; bei Isaia dem Propheten am 42. v. 19. sagt Gott dreymahl nach einander von seinem auserwöhltten / und damahls rechtglaubigen Volk/ welches nunmehr wir Christen seynd: Quis cæcus, nisi servus meus, quis cæcus, nisi qui venumdatus est, quis cæcus, nisi servus Domini, wer ist blind / als mein Diener / wer ist blind / als der verkaufft worden / wer ist blind / als der Diener des Herrn S/ kein Zweifel ist / blind werden Juden allhier genennet/ weil sie zur Zeit Isaia vil falsche Götter angebettel / wiewohl sie den wahren Gott erkennen haben. Wie werden aber darumb Juden allein blind genennet / nach dem gewiß / daß eben zu diser Zeit auch mehr andere Völker allerhand gemachte Göthen verehret haben? Die Sach wird also auf einander gebracht: wahr ist / mehr andere Völker haben auch zur Zeit Isaia vil falsche Götter angebettel / doch gleichsam mit geschlossenen Augen/ und ohne Erkenntniß des wahren Gottes / Juden aber hatten die Augen offen/ und erkennen den wahren Gott/ darumb dann werden sie allein / nicht jene/ blind genennet: Populum cæcum & oculos habentem, bestättiget es bald darauf der angezogene Prophet cap. 43. v. 8. Ein blindes Volk/ welches doch Augen hat. Ein gleiches kan jeziger Zeit vielmehr gesagt werden von uns Christen. Quis cæcus, wer ist blind / vielleicht der Heyd? Nein: Quis cæcus, wer ist blind/ vielleicht der Jud? Nein: Quis cæcus, wer ist blind / vielleicht der Türk / der Kézer / der Unglaubige? widerumb Nein: wer ist dann blind / nisi servus Domini, wir Christen / wir Diener des wahren Gottes/ dann Juden/ Türcken/ Heyden und Unglaubige seynd blind ohne Liecht des wahren Glaubens / wir haben das wahre Glaubens-Liecht / und sehen doch nicht / populus cæcus, & oculos habens, ein blindes Volk welches doch Augen hat.

Damit man aber wisse / wer eigent- 235
lich

T

lich seynd diese Blinde/ von welchen ich rede/ deren Blindheit niemahls ohne Sünd ist/ sage ich/ solche Blinde seynd erstlich jene sinnliche und ihren Gelüsten ganz ergebene Menschen/ die nichts hören wollen von ewigen Werheiten/ damit sie in ihrem Gewissen nicht beunruhiget werden. Sie finden überall Entschuldigungen/ das Wort Gottes anzuhören/ oder wann sie endlich aus Respect, Gewohnheit/ oder andern menschlichen Ursachen erscheinen müssen/ wird niemahls recht geprediget/ man sage dann/ was ihnen wohlgefallet/ und mit ihrem verdorbenen Lust überein stimmet. Gewißlich der so wohl gelehrte/ als Geistreiche Suffren in seinem heiligen Jahr erzehlet: Er habe eine gewisse Person gekennet/ welche/ wann sie bei einer Predig erscheinen müßte/ die Ohren mit Baumwolle verstopft hat/ aus Forcht etwas zu hören/ so sie vielleicht zur Enderung des Lebens bewegen möchte. Ja dergleichen Blinde kommen so weit/ daß sie zu Gott/ wo nicht mit Worten/ wenigst mit der That sagen darfien/ wie Job der gedultige Prophet c. 21. v. 14. bezeuget: Recede à nobis, scientiam viarum tuarum nolumus, welche von uns/ wir wollen von deinen Weegen nichts wissen/ diese Wissenschaft ist gar zu ungestiem: sie verderbt uns die Freud/ und dienet zu nichts anders/ als unser Herz zu beunruhigen. Nennen andere an diese innerliche Erleuchtungen/ so vil sie wollen/ wir begehrns nicht: gar zu theur wendens angeschlagen/ bis mans erhalten/ und nachdem erhalten worden/ kostet es gar zu vil den selben gemäß zu leben. Sich selbst verlaugnen/ sein eignes Fleisch creuzigen/ die unumbängliche Nothwendigkeit der Buß/ zu welchen allen jetzt gemeldte Wissenschaft anhaltet/ seynd solche Sachen/ die uns bestürzen/ wann wir nur daran gedencken. Darumb dann wollen wir lieber mit Ruhe fortleben in unserer Unwissenheit/ als vil wissen/ und beängstigt werden. Also reden/ oder wenigst gedenken erstlich jene Blinde/ deren Blindheit sündhaft ist.

236 Ferner seynd behaffet mit dieser Blindheit gewisse hoffärtige Gemüther/ die allein sich klugsmäßig und verständig

genug zu seyn gedunket/ noch eines andern heylsamen Rath/ oder Meynung sich unterwerfen wollen. Welche die Warheit scheuen/ wie die Nachteul das Liecht/ damit ihr eingebildeter Ehren glanz von so hellen Strahlen nicht verfinstert werde. Oder wie Augustinus redet: Amant lucentem, oderunt redarguentem, welche das Liecht der Warheit zwar lieben/ weil es scheinet/ hassen es aber/ weiles sharpff in die Augen fallet. Oder wie Bernardus Serm. 70. in Cantic. redet: Bonum lilium veritas, welche die äußerliche Gestalt der Warheit zwar lieben/ weil sie schneeweiss/ das ist/ aufrichtig ist/ einer Lilgen gleich/ hassen aber den Geruch/ weil sie stark in die Nasen riechet. Darumb dann wollens selbst nicht sehen ihre Fehler und Verbrechen/ halten heylsame Ermahmungen für eine Beleydigung des gebührenden Respects, segnen ihre Glückseligkeit in dem/ daß ihre Weis und Manier zu leben von jedermann werde gut gesprochen/ und wie Hieronymus redet: Gaudent ad circumventionem suam, & illusionem pro beneficio ponunt, sie erfreuen sich/ wann sie betrogen werden/ und nehmen an die Schmeichlerey für eine Gutthat. Endlich kommen in die Zahl dieser sündhaftesten Blinden unzählbar vil Christen/ die vom Gewissen erinnert werden/ und vermissig zweiflissen/ ob sie dieses oder jenes Gut mit genugsamen Recht besitzen/ zu diesem oder jenem Amt eine genugsame Fähigkeit haben/ diese oder jene Schuldigkeit nach Genügen erfüllen/ doch nicht wollen nachfragen/ aus Forcht/ den Gewinn zu verlieren. Kommets zum Beichten/ suchens einen Beicht-Vatter aus/ der das Krumme laßt Gerad seyn/ machen ihnen selbst falsche Regeln und Lehr-Sätze/ dem bellenden Gewissen das Maul zu stopfen/ mit wenigen/ wie David andeutet Psal. 35. v. 4. Noluit intelligere, ut benē ageret, die nicht verstehen wollen etwas Gutes zu thun; oder wie Augustinus redet über angezogene Wort: Timent iniquitatem suam inventire, quia si inveniant, dicitur illis, recedite ab ea, die sich fürchten in Erkanntniss ihrer Sünden zu kommen/ damit sie nicht hören/ welche ab von selben/ fort mit

mit diser oder jener übel geliebten Person/ meide dise oder jene Gefahr und Gelegenheit. Aus welchen dann nach Seinigen abzunehmen / in wem eigentlich bestehet dise sündhafte Blindheit.

237 Da ich dieses vorgemerkt / komme ich zum anderten Theil / und sage / keine Sünd aus allen seye unserm ewigen Heylmehr zu wider / als dise. Dann wie Augustinus lehret / dise freywillige Blindheit schliesset aus die erste Gnadi/ welche nichts anders / als ein übernatürliche Liecht ist / und mit Ausschliessung der ersten Gnad setzt sie den Menschen in einen Stand der Unmöglichkeit mehr andere Gnaden von Gott zu erhalten / ohne welchen niemand seelig wird. Ja dise Blindheit verschliesset Gott die Porten unsers Herzens / und bringt Gott selbst dahin / daß er uns nicht könne seelig machen / er wende dann an die ganze Macht und Stärke seiner allmöglichen Barmherzigkeit. Welches gründlich zu erkennen ist zuwissen / aus eignen Kräfft der Natur zwar könne der Mensch durch die Sünd von Gott abweichen / und verloren gehen / aus eignen Kräfft der Natur aber nicht widerumb umkehren / und zu Gott kommen. Gott muss sich zuvor zu uns wenden / er muss uns antragen seine Gnad / die uns einladet / antreibet / und aufmunteret / daß wir zu ihm gehen. David im 118: Psal. v. 176. bezeuget es: Erravi, sicut ovis quæ perii, quæ re servum tuum; bittet dieser gekrönte Prophet: Ich habe geirret wie ein Schaf / so verloren gangen / Herr suchte deinen Knecht. Ein unhöfliches Begehrn dem Anschein nach: ein Knecht muss den Herrn suchen / nicht der Herr den Knecht. So groß aber ist unsere Armeeligkeit / daß wir nicht einen einzigen Tritt auf den Weeg zu Gott machen können / er suche / und russe uns dann zuvor mit seiner Gnad. Diese Gnad aber nach Meynung aller Gottes Gelehrten ist nichts anders / als ein innerliches übernatürliche Liecht / durch welches der Mensch erkennet den Weeg zu Gott und seine Schuldigkeit. Was thue ich dann / wann ich dieses Liecht nicht will annehmen? ich werffe in mir

selbst über ein Hauffen den Grund meiner Seeligkeit / und mit Verhinderung dieser ersten Gnad verhindere ich zugleich alle andere Gnaden / die Gott in dem Schatz - Kasten seiner unendlichen Barmherzigkeit zu meinem ewigen Heyl hat aufzuhalten. Dann dieses Liecht nicht wollen annehmen / sondern von sich treiben / ist nichts anders / als sagen: Ich will nicht / daß Gott bey mir mit seiner Lieb vorkomme. Ich will nicht / daß er mich schrecke mit einer heylsamen Forcht seines strengen Gerichts. Ich will nicht / daß er mir gebe ein Vertrauen auf seine Barmherzigkeit. Ich will nicht / daß er mir das Herz berühre. Wiedieses? Augustinus antwortet; weil die Lieb Gottes / die Forcht Gottes / das Vertrauen auf Gott / die Bekhrung des Herzens lauter solche Gnaden seyn / die ein übernatürliche Liecht und Erkenntniß nothwendig erfordern. In jenem Augenblick dann / in welchem ich durch freywillige Blindheit diese innerliche Erleuchtung verwerfe / mache ich mich zu allen anderen Gaben Gottes ganz untanglich. Kan wohl etwas unserem ewigen Heyl mehr zu wider seyn? So lang noch ein Funck dieses innerlichen Liechts in uns leuchtet / würdet noch einiger Massen Gott mit seiner Gnad in uns / und mahnet Christus selbst bey Joannes am 12. v. 35. ambulare, dum lucem habetis, wandlet da ihr noch Liecht habt / ist dieses Liecht erloschen / höret Gott völlig auf mit seiner Gnad in uns zu würken / und wir hören auf zu wandlen auf dem Weeg zur Seeligkeit.

Ja dise freywillige Blindheit be nimmt uns nicht allein alle innerliche Erleuchtung / sondern auch alle Begierd / erleuchtet zu werden / Chrysostomus beweiset es mit dem Beispiele jenes Blinden am Weeg nach Jericho / von welchem Lucas am 18. Niemahls wurde dieser Blinde von Christo seyn gehenlet worden / wann er nicht ernstlich das Gesicht verlanget / und darumb angehalten hätte: Domine ut videam v. 41. Herr daß ich sehe. Ein freywilliger Blinder der Seel nach will von seiner Blindheit

nicht geheylet werden / er hältet nicht bei GOTT darum an / er bittet nicht umb die Erleuchtung ; urthele man demnach / wie weit er entfernet seye vom rechten Himmels = Weeg. Noch nicht gnug / ein solcher Mensch bittet nicht allein GOTT nicht umb die Erleuchtung / sondern lasst sich verlauten / er könne das Liecht nicht anschauen / als welches ihn peynige / und beunruhige / kan wohl was erschrocklicheres von einer Sünd gesagt werden ? recht demnach singet David von disen Blinden im 57. Psal. v. 5. Furor illis secundum similitudinem serpentis & aspidis surda obturantis aures suas , ihr Wüten ist worden / wie das Wüten einer Schlang / wie einer tauhen Schlang / die ihre Ohren verstopft / damit sie nicht höre die Stimme des Schlangen- Banners / nur in dem liegt der Unterschid / sagt Bernardus : daß Schlangen ihre Ohren verstopfen zur Bewahrung des Lebens / wir die Augen dem Liecht der Wahrheit schliessend anderst nichts zu erwarten haben / als den ewigen Tod.

239 Weiß zwar / daß GOTT ohne uns mit diesem innerlichen Liecht uns erleuchten könne. Ich weiß / die Natur der Gnad fordere / daß sie : in nobis sine nobis , wie Augustinus redet / in uns ohne uns herfür gebracht werde. Ich weiß / frey siehe uns die Gnad anzunehmen / oder nicht / ja nach dem sie angenommen worden / mit derselben zu würcken / oder nicht mitzuwirken. Doch bleibt wahr / scheuen wir dieses innerliche

Liecht / freiben wir es von uns / versperren wir ihm das Herz ; setzen wir unserm ewigen Heyl eine solche Hinderniß / die GOTT aus dem Weeg zuraumen / eine außerordentliche Macht seiner allmögenden Hand muß anwenden. Aus welchen ich dann schließe / diese freywillige Blindheit seye eine Sünd / die unserem ewigen Heyl am meisten zuwider ist : eine Sünd / die wir billich zusörchten haben /forderist jene / die ihre unordentliche Gemüths- Neigungen sich nicht befleissen zu bemeistern. Darum dann lasst GOTT die Strahlen seines Gnaden- Liechts über uns fallen: Nolite obdurare corda vestra ; mahne ich mit David Psal. 94. v. 8. versperre niemand das Herz. Bitten alle vil mehr täglich mit David im 118. Psal. v. 18. revela oculos meos, eröffne / O HERR / meine Augen. Ich erkenne meine Blindheit / und wandle in Finsternissen / aber / illumina tenebras meas, Psalm. 17. v. 29. erleuchte diese meine Finsternissen / damit ich nicht falle und anstoße. Ich lebe allerhand Irrthümen unterworfen / und verführt mich mein eigner verkehrter Will / aber / da mihi intellectum, & discam mandata tua, Psal. 118. v. 73. gib mir Verstand / damit ich erlehrne deine Gebott. auf solche Weis werden wir niemahls fallen in freywillige Blindheit / die allzeit Sünd ist / sondern unsern Lebens- Lauff ungehindert fortfesten / bis wir kommen zum ewigen Liecht.

A M E N.



Ander.



Widerste Predig.

Wie die Gesellschaften und Zusammenkünften loblich anzustellen.

Aliud cecidit inter spinas, & simul exortæ spinæ suffocaverunt illud, Luc. 8. v. 7.

Ein anders siele unter die Dörner, und die Dörner giengen mit auf, und ersticketens.

240 **S**o acht Tagen hat das Evangelium vorgestellet einen sorgfältigen Haß-Batter/ heut stellet es vor einen nicht minder fleißigen Ackers-Mann/ vor acht Tagen einen Weingarten/ heut einen Acker/ vor acht Tagen ware zu gewartet ein gutes lesen/heut eine fruchtbare Ernd. Der Haß-Batter schickte andere zu arbeiten in seinen Weingarten/ der Ackers-Mann gehet selbst hin/ und säet an den Acker/ der Haß-Batter schickte die Arbeiter in seinen Weingarten zu unterschiedlichen Zeiten/ der Ackers-Mann säet seinen Saamen aus/ und sätter diser auf unterschiedliche Orth/ juxta viam, neben dem Weeg v. 5. supra petram, auf einen Fels v. 6. inter spinas, unter die Dörner v. 7. darff nicht mehr fragen/ wie die Jünger Christum gefragt haben: quæ esset hæc parabola. v. 9. was dise Gleichnus bedeute/ dann Gregorius der grosse Kirchen-Pabst Homil. 15. in Evang. lehret mich: Expositione non indiget, sed admonitione, quam enim per semetipsum Veritas exposuit, hanc discutere humana fragilitas non præsumat, keiner Auslegung bedarfß dise Gleichnus/ sondern nur einer Ermahnung/Dann was die ewige Warheit selbst hat ausgelegt/ soll menschliche Gebräuchlichkeit weiter nicht erörteren. Semen est verbum DEi, der Saamen ist das Wort Gottes/ sagt Christus selbst die

ewige Warheit v. 11. der Weeg neben welchen oft diser Saamen fallet/ seynd allerhand unordentliche Begierden und Gedanken der Zuhörer. Der Fels harte und in alten Bosheiten verstockte Herzen / die Dörner Reichthümen und Lustbarkeiten diser Welt/ bey welchen allen das Wort Gottes keinen Frucht bringet. Allhier aber bleibt die Frag/ wie doch Freuden diser Welt mögen Dörner genemmet werden/ in Bedencken/ Dörner stechen/ Freuden kuzzen/ Dörner verwunden/ Freuden heynlen/ Dörner machen Blut/ Freuden Muth. Doch bleibt wahr der Ausspruch Christi / Dörner seynd alle Welt-Gelüsten. Quia cogitationum suarum punctionibus mentem lacerant, dollmetshet angezogen Gregorius: & cum usque ad peccatum pertrahunt, quasi inflato vulnere cruentant, weil sie mit allerhand verwirrten Gedanken wie mit spitzigen Stahlen die Seel zerkratzen/ und wanns zur Sünd bringen/ machens blutige Wunden. Man betrachte nur einen in Welt-Gelüsten vertiefften Menschen/ steckt er nicht mit seinen Gedanken und Begürden in der Erden/ wie ein verwickelter Dornbusch? über das seynd Dörner ein fruchtloses Gewächs/ fruchtlos auch alle Freuden diser Welt; Dörner hängen sich in die Kleyder/ und halten auf den Wanders-Mann/ Freuden diser Welt hindern auf dem Weeg zum Himmel/

mel / bey Dörnern verwundet man sich bald / und sticht sich blutig / bey Freuden diser Welt fallet man bald in Sünden / und verwundet die Seel. Doch muß dis alles vom Missbrauch / nicht vom gebührlichen Brauch verstanden werden. Freuden der Welt seynd Dörner / ist gewiß / doch sticht sich jener allein / der unbehutsam mit Dörnern umgehet / wer behutsam darmit weist umzugehen / kan schletern einen Zaun daran / zu Bewahrung des Ackers / gleiche Beschaffenheit haben Freuden diser Welt / wers recht zu brauchen weist / kan auf dem Acker seines Herzens darmit bewahren den Saamen guter Fröhlichkeit / wers missbraucht / sticht sich daran / und wird verwundet. Nebst anderen Welt-Freuden aber / von welchen insonderheit ich schon gehandlet / werden von vilen auch gesuchet / weiß aber nicht ob allezeit behutsam gnug gebrauchet / die Zusammenkünften und Gesellschaften / ein gefährlicher Dorn / an welchen nicht wenig ihr arme Seel ganz blutig stechen / und gestochen haben / will demnach für heut lehren / was dann bey Zusammenkünften und Gesellschaften zu beobachten / was zu meyden. Vernehmet mich.

241 Ein ehrliche Gesellschaft / und Zusammenkunft / wie ohne dem bewußt / ist in geringsten nicht zu tadlen / vilmehr zu ratzen / jenenforderist / die mit schwermütigen Gedanken beladen / ihnen selbst nicht zu helfen wissen. Über das ist der Mensch nach Lehr Aristotelis: animal sociabile, ein zugeselliges Thier / von Natur geneigt zur Ansprach und Leuttheiligkeit / muß etwas umb sich haben / solts endlich auch nur seyn ein Purzel-Hund / doch muß erstlich wohl werden in acht genommen / wie jene beschaffen / mit welchen man umgehet / soll die Gesellschaft wohl anschlagen. Manche Leuth lassen sich mit jedem ohne Unterschyd ein / in weiß nicht / was Gemeinschafft / hören kaum von weiten / da oder dort sitze ein lustige Bursch beysammen / alsobald müßens darben seyn. Möcht wissen / wann dergleichen Leuth einen Krancken besuchen wollen / ob sie nicht wohl fragen zuvor / wie der Krancke beschaffen / ob die Kranckheit nicht erblich /

und sie selbst vielleicht darmit möchten angesetzt werden? ein gleiches ist zu forchten bey unbehutsamen Zusammenkünften und Gemeinschaffen. Somuntur à conversationibus mores : schreibt Seneca der weise Römer / & ut quædam in contactos corporis vitia transiliunt, ita animus mala sua à proximis trahit pestiferis, Sitten kommen von jenen her / mit welchen man umgehet / und gleichwie bey Krancken das Übel dem Leib leicht anhangt / also bey Böckhafften die Böheit dem Gemüth. Will von diser Sach nicht vil melden / theils weil ich noch ein mehrvers hab vorzubringen / theils weil von böser Gesellschaft ohne dem offt und vil geprediget wird. Frage nur allein / wie kommts dann / daß dannoch durch böse Gesellen so vil verführt werden? meines Erachtens liegt die haubt Ursach bey gar zu grosser Sicherheit / die wir uns selbst machen / theils von uns selbst / theils von andern / von uns / weilen wir uns auf eigne Tugend so vil verlassen / von anderen / weil man nicht nachsuchet / was diser oder jener / mit dem man umgehet / im Schild führet.

Sehe es aber / was uns betrifft / 242 wie man vorgibt / daß einige Tugend bey uns zu finden / wird diese Tugend doch bei bösen Gesellen bald zu Grund gehen. David im 105. Psal. v. 35. zeuget es: commissi sunt inter gentes, & didicerunt opera eorum, sie haben sich unter die Heyden gemischt / aber auch ihre Werk erlehnet. Mancher lebte zuvor / wie ein Engel / kein ungereimbtes Wort fiele ihm aus dem Mund / jetzt schilt und flüchtet er wie ein Heyd / woher die unverhoffte Veränderung; Commisisti sunt inter gentes, & didicerunt opera eorum; frage man nach / mit wem er umgehe / mit einem Böckwicht / der wie ein Heyd Sacramentiret. Mancher junger Mensch ware ein Spiegel der Ehrbarkeit / weit darvon / wo nur ein Gefahr zu sündigen sich blicken ließ / jetzt steckt er Tag und Nacht in dissem Hauß / das also verdächtlich / bey jener Person / die ihm also gefährlich / in solcher Gelegenheit / von der ihm bewußt / er werde sich allen Vermüthen nach tödlich versündigen / glaubt aber nicht / wie es Heyden nicht glau-

glauben / ein Todtsünd seye in dergleichen Gefahr sich einlassen. Woher die Veränderung ? Commisi sunt inter gentes, & didicerunt opera eorum ; er hat von seinen gottlosen Gesellen gehöret, ein Fabelwerk sehe / was die Pfaffen von Abschaffung der Gelegenheit zu sündigen vorschwäzen / wolte einer nicht Absolviren / gehe man zum andern / inter gentes, gut Heydnisch. Will mehr sonderbare Begebenheiten nicht anziehen. Gewisslich kein geringes Ubel ist bey uns elenden Menschen / daß giftige Krankheiten gar leicht durch blosse Gemeinschafft mit Kranken werden angezogen / nicht also die Gesundheit. Lege hundert Pesthaffte zu einem Gesunden / nicht einer wird an sich ziehen die Gesundheit / lege hundert Gesunde zu einem Pesthafften / alle werden an sich ziehen die Krankheit. Eben also / stelle hundert Bosshaffte zu einem Frommen / kaum einer wird erlehnen die Frommkeit / stelle hundert Fromme zu einem Bosshafften / alle werden bald erlehnen die Bosheit. Solte dann eigne Tugend auch noch so groß seyn / hat sich keiner dannoch bey schlummer Gesellschaft darauf zu verlassen. Andere belangend ist von jedem zwar das beste zu urthlen / doch steht einem Verständigen wohl an / daß man nachsuche / was diser oder jener im Schild führe / wie er beschaffen in Worten / in Werken / in Gebärden / ehe man sich mit ihm gemein mache. Hast dich unbewußt mit bösen Gesellen in Gemeinschafft eingelassen : Necesse est aut imiteris , aut oderis : schreibt Seneca Epist. 7. must sie entwiders hassen / oder mithalten / es geschicht aber ins gemein das Letztere. Aus welchen dann schon abzunemmen / wie nothwendig seye zur unschuldigen Gesellschaft / daß man acht gebe / mit wem man umbgehet.

243 Andertens muß man acht haben bey Zusammentkünften und Gesellschaften / was man rede ; vil wollen nur allein reden / und lassen keinen andern kommen zur Waschbank / will ein anderer auch sein Gutachten vorbringen / wischens ihm gleich über das Maul. Niemand ist ihnen gescheid genug / sie allein seynd beym

Meister Brauch in die Schul gangen / haben das grosse Buch der Erfahrenheit allein ausgelezen / den Aristoteles mit Löfflen gefressen. Rechte Taschen-Spieler dergleichen Aufschneider / die allein wollen Meister im Spil seyn / thut ein anderer das Maul auf / schlagens ihm gleich ein Schloß darfür. Andere sitzen in einer ehlichen Zusammentkunft / wie die Holzbock / und reden nichts / sondern merken nur auf / was andere reden / und machen darüber ihre Calender / die man aber noch so bald nicht trucken wird. Von Theophrasto erzehlet Laertius : er habe einsmahls einem stillschweigenden Alten bey einer Mahlzeit sein Stillschweigen mit folgenden Worten vorgekippt : Si stultus es, rem facis sapientem, si sapiens, stultam. Bist ein Narr / handlest weislich / daß du schweigest / bist aber gescheid / und redest nicht / handlest thorrecht : ein gleiches kan jetzt gemeldten Dückmäusern / und heimtückischen Gesellen gesagt werden. Doch ist dis alles noch endlich zu erdulden / wann in übrigen das Gespräch recht beschaffen ist. Bey jenen alten Griechen wurde gegen dem End der Taffel eine Ochsen-Zung aufgetragen / anzudeuten / jeder möge reden / was er wolle / gleiche Erlaubnuß bilden ihnen nicht wenig ein / so frech und unverschampt wird geredet bey mancher Gesellschaft. Vil können nichts posierliches reden / es stüncke dann nach dem Venus Mist / bringen Zötten herfür / die sich in einem Stall nicht gebührten / schweige bey einer ehlichen Gesellschaft / nur andern / wie sie vorgeben / ein Gelächter zu machen / hab von dergleichen schamlosen Jungen erst neulich geredet / seze für heut noch hinzu mit Damiano dem heiligen Cardinal : Cūm Veritas dicat, vñ vobis , qui rident, quoniam flebitis , quid in tremendo judicio dicunti sunt , qui non solum ipsi rident, sed insuper quædam scurrilia proferentes risum audientibus violenter extorquent , wehe euch / die ihr lachet / dann ihr werdet wainen ; sagt Christus selbst die ewige Warheit : wie werden dann jene sich verantworten am strengen Gerichts-Tag / die nicht selbst allein ungebührlich lachen / sondern von andern auch durch

un

unverschambte Possen ein ungebührliches Gelächter erzwingen.

244 Andere reden zwar nichts bey Zusammenkünften / was der Ehrbarkeit zuwider ist / stechen und beißen dannoch umb sich wie die Wepsen / fangen kaum auf ein Wort / so doch nur aus Scherz geredet worden / alsbald gehet los die Haderbüchsen / brechen in allerhand rauche Wort heraus / die allen guten Muth bey einer Ehrlichen Gesellschaft völlig verderben. Rechte ungesalzene Gesellen vergleichen Zancker / welchen man billich ins Ohr sagen sollte / was Christus seinen Jüngern bey Marco am 9. v. 49. Habete in vobis sal, & pacem habete inter vos, sehet / daß ihr Salz bey euch habt / und den Frides unterhaltet. Ein wunderliche Red / was Gleichheit haben Salz und Frid. Salz ist scharpff / der Frid lind / Salz ist bisig / der Frid angenehm / ein Zucker aller menschlichen Gemeinschafft / wie stehen dann Salz und Frid bey sammen? Antwort: wie das Salz alle Speisen wohlgeschmäckig macht / also auch ein fridliebender Mensch macht annehmlich alle Beywohnung und Ansprach. Wo kein Salz / wird alles leydig / wo kein Frid / wird auch verdrießlich alle Gesellschaft / darumb dann muß Salz und Frides haben / wer bey einer ehrlichen Zusammenkunft sich will einfinden.

245 Nicht Anwesende aber allein müssen Frid haben bey Gesellschaften / sondern auch Abwesende. Vil lassen Anwesende mit Frid / bringen aber zur Gesellschaft ein scharpfes Messer mit sich / verstehet man die Zung / und schneiden Abwesenden die Ehr ab. Diese Jungfrau / höret man oft / hat schon längst ein Huß Eysen abgeremmet / diese Frau hat Hochzeit gehalten in Plenilunio, oder Vollmond / diser Burger hat ein Hauß gebauet de mamona iniquitatis, aus gewissen Interesse, seiner Partien Händel / und so fort von anderen / mit wenigen / Leuth gibts / die bey Gesellschaften nichts zu reden wissen / als wanns über den Nächsten kommt / da ziehet man die Saiten auf / da ist der Stumme ein Cicero, und was noch ärger ist / heißt man der

gleichen Reden / ein Gassenred / ein Kläpperlein anhencen / seinen Prein darzu schlagen / die Leuth ausrichten / nennen sich aber solche Leuth / wie glimpflich sie immer wollen / nemets doch Gott Antropophagos, das ist / wilde Menschenfresser / David gemäß im 13. Psalm, v. 4. Qui devorant plebem meam sicut escam panis, sie fressen mein Volk / wie das Brod; warumb aber wie das Brod? Augustinus antwortet: Cætera quæ manducamus, possumus modò ista, modò illa, non semper hoc olus, non semper hanc carnem, non semper hæc pœna, semper autem panem, bey uns stehet von andern Speisen zu essen / was wir wollen / bald dise / bald jene / man isses sich an einer Speis bald satt / was man gestern geessen hat / achtet man heut nicht mehr / nicht allzeit mag man essen dieses Fleisch / nicht allzeit dieses Gemüß / nicht allzeit dieses Obst / allezeit aber das Brod / gestern / heut / morgen isses man Brod / und wird man nicht satt daran. Eben also üble Nachreden: Devorant plebem meam sicut escam panis, fressen alle Tag die Ehr ihres Nächsten / heut kommens zusammen in einer Gesellschaft / und wezen thre Zähn an Abwesende / morgen widerumb / übermorgen noch ärger / ersättigen sich niemahls mit Ehrabschneidung. Man sagt aber / diser / oder jene seye ein solcher / oder solche / ich habt nicht aufgebracht / sage nur / was ich gehört habe. Antwort auf ein Frag / wer hats gesagt? gelt jedermann hats gesagt / und niemand weiß es / heißt das / man sagt. Ich frage ferner / ist das Ubel / so du von andern redest / schon statt kündig / wissens schon vil / oder wenig; ist es noch geheim / und wissens noch gar wenig / bist auch du schuldig das Ubel / und zwar unter einer Todsünd / wans was wichtiges ist / in geheim zu halten / göttlichen Befehl gemäß bey Ecclesiastico am 19. v. 10. Audisti verbum adversus proximum tuum, commoriatur in te, fidens, quoniam non te dirumperet, hast ein Wort wider deinen Nächsten gehört / lasse es bey dir ersterben / und seye verscheret / du werdest darvon nicht zerbersten.

Ende

246 Endlich / damit ihs nicht zu lang mache / finden sich zu Zeiten etliche bey Gesellschaften / die mit Reden zwar sich nicht vergeissen / treiben aber allerhand Muthwillen und Leichtfertigkeiten / mit weis nicht was ausgelassenen Gebärden / will insonderheit von disen nichts melden / dann man ehrlich nichts melden kan / sage nur allein / solte eine Zusammenkunft oder Gesellschaft noch so zahlreich und vornehm seyn / miß die Ehrbarkeit doch jederzeit oben an sitzen. Von Thoma dem heiligen Erz-Bischoff von Candelberg schreibt Petrus Bleensis Epist. 27. Tota conversatio ejus erat schola honestatis, seine Gemeinschaft seye gewesen eine Schul der Ehrbarkeit / ein gleiches muß können gesagt werden von unsern Gemeinschaften: Schulen der Ehrbarkeit müssen seyn/ nicht der Leichtfertigkeit und Bosheit. Welches ins Werk zu richten/ schicke ich alle mit Salomon Prov. am 6. v. 6. wie die Sibylla hinzusetzen/ zu den Immnen: Vade ad apem, & disce operationem, quam venerabilem faciat, gehe zu der Immne/ und lehre/ was für ein ehrsame Werck sie mache. Salazar Dollmetschet: Quam teriam, pudicam, castam, innocentem faciat operationem, was für ein ernsthafftes/ schamhaftes/ leusches/ unschuldiges Werck sie mache. Chrysostomus in Psalm. 110. will/ die Immnen lehren uns die Ehrbarkeit in Gemeinschaft mit andern: Diligentiam & laboris studium disces à formicis: seynd seine Wort: ab ape vero honesti amorem, societatem, & inter se communionem, Fleiß und Arbeit ist zu lehrnen von Ameisen / von den Immnen Ehrbarkeit in Zusammenkünften und Gesellschaften. Dann diese Thierlein schwingen sich zur Sommers- Zeit lang im Lufft herumb / bis sie eine wohlriechende Rose / oder andere Blum erblicken / alsdann setzen sie sich darauf / und ziehen ohne Schaden / oder Nachtheil der Blum den besten Safft heraus / den sie nachmahl's in ein süßes Hönig verarbeiten / darum dann eine Rose / auf welcher eine Immne sitzet / einer ehrsamen Gesellschaft Simbld ist / mit der Überschrift / Visitat, haud viat, sucht heim ohne Schaden ;

R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

andere Thierlein suchen auch die Rosen heim / schändens aber / und bringens umb ihr Zierd / die Spinnen bemächtens / die Käfer durchfressen ihre Blätter / die Erd-Würml schändens mit ihrem Unrath / die Immnen allein visitant, non viriant, suchens heim ohne Schaden. Eben also müssen beschaffen seyn alle Christliche Heimsuchungen und Gesellschaften / forderist / wann ungleiches Geschlecht zusammen komme. Rosen müssen seyn allda das Frauen-Wolck / die Schamhaftigkeit im Angesicht / den Tugend-Geruch im Anblick / die Dörner gegen einer unverschamten Hand müssen spüren lassen ; Immnen müssen seyn die Mannsbilder / nichts suchen / nichts verlangen / dann Hönig der Tugend und Auferbäulichkeit. Fort mit giftigen Spinnen und wüsten Käfern / die mit unflätigen Reden die Rosen befürden / fort auch mit beissenden Würmen / die mit ihren bissigen Schnabel die Rosen und andere Blumen durchbeissen: Visitat, non viriat, muß es heissen / er besuchts / aber ohne Schaden. Mit welchen dann schon angewisen / was bey Zusammenkünften und Gesellschaften / deren man in der Welt sich nicht völlig entschlagen kan / ja zu Zeiten vonnöthen hat / forderist zu verhüten.

Ende es mit dem / was ich lese 247 von Petro Albitio, einem edlen Florentiner : dieser Albitius ist aus einem schlechten Stand zu hohen Ehren gestiegen. Wie er nun einstens seine beste Freund zu Gast geladen / hat ihm ein Abwesender nebst behfütter schriftlichen Glückwünschung ein silberne Schalen voll des besten Confects zugeschickt / unter disen verzuckerten Früchten / die ihm jedermann wohl schmecken liesse / fande einer ungefähr auch einen Nagel. Ob solchen Possen / da sich andere verwunderten / legte es einer gar höflich / und folgender gestalt aus: Es habe nemlich der abwesende getreue Freund durch diesen Nagel nichts anders andeuten wollen / als daß Albitius dasjenige Glück / und Ehren-Stell / so ihm GOTT bescheret hat / anheffen / und dero jederzeit geniessen soll. Alle Anwesende fielen di-

ser Auslegung bey / und wurde die Gasteren allerseits mit grossen Vergnügen beschlossen. Einen solchen Nagel gib auch ich zum Schluß allen / die ein zulässige Belustigung in Gastmahlen / Spilen / Tanzen und Gesellschaften suchen. Mit diesem sollen sie GOTT / und die standmässige Ehrbarkeit an ihr Gedächtnuß / und an ihr

Herz anhefsten / damit bey allen gepflogenen Kurzweilen nichts unterlauffe / was GOTT / dem Gewissen / und der Christlichen Ehrbarkeit zu wider ist. Wann dieses geschicht / ist der Sach wohl gethan / alles laufft unschuldig ab.

A M E N.

Am Sonntag Quinquagesima.

Erste Predig.

Von der Blindheit des Gemüths / so ein Straß Gottes ist.

Cæcus quidam sedebat secus viam. Luc. 18. v. 35.
Ein Blinder sasse neben dem Weeg.

248

S46 Ehe ich anheut mit meinen Gedancken dem Evangelio gemäß nach der Stadt Jericho / oder anderstwo in der Welt herumb / finde ich überall Blinde / doch mit diesem Unterschied: bey Jericho sitzt ein Blinder am Weeg / anderstwo lauffen Blinde herumb; bey Jericho hat ein Blinder die Augen zu / anderstwo haben Blinde die Augen offen; bey Jericho klagt ein Blinder sein Elend / und bittet umb Hülff / anderstwo erfreuen sich Blinde über ihre Blindheit / und wollen nicht geholffen werden. Eine selzame Sach / es freuet sonst Blinde nicht vil das Lauffen / dann sie forchten den Fall; aber mit Blinden / von welchen ich rede / hat es eine weit andere Beschaffenheit: sie haben ihre Freud im Lauffen / ihren Lust im anstoßen / und bezeigen im fallen ihre grosse Vergnigung. Ursach ist / weil sie nicht wissen / noch wissen wollen / dass sie blind seyn: wer seynd aber diese Blinde? Augustinus antwortet: Omnis homo cæcus natus est, ein ieglicher

Mensch wird blind gehobren / und lehret der Glaub / dass wir alle in unserer ersten Geburt theilhaftig werden / so wohl der Sünd / als der Blindheit unserer ersten Eltern. Doch lehret ebenfalls der Glaub / dass wir Christen in der Widergeburt des heiligen Tauff / von diser Blindheit geheilet / und erluchtet werden / jenem gemäß was Petrus der Apostel-Fürst in seinem ersten Sendschreiben am 2. v. 9. gehlehret hat: De tenebris vos vocavit in admirabile lumen suum, GOTT hat uns berufen von der Finsternuß zu einem wunderbaren Liecht / vil aber verdunklen selbst dises Liecht / schliessen aus dise Gnaden-Strahlen / und wie Christus bey Johanne am 3. v. 19. selbst bezeuget: Dixerunt homines magis tenebras, quam lucem, vil lieben mehr die Finsternuß / als das Liecht. Ja was noch mehr zu beklagen ist / so weit kommt diese Blindheit / dass sie nicht erkennet werde. Ein grosses Ubel ist die Blindheit / doch kan diesem Ubel noch endlich geholffen werden / wann es nur erkennet wird: blind